

schritten werden kann. Nachher führt der Pfad meist durch niedrige Gebirge und ist stellenweise sehr beschwerlich und stets vom Hochwald bedeckt.

Am ersten Tage gelangten wir zur Hüttenstelle „Los Callejones“, das heißt „Ort der Holzwege“, wo wir übernachteten.

Am zweiten Tage gelangten wir bis zu den „Tres Champas“, das heißt „Ort der drei Laubhütten“, eine längst verlassene Montería, deren Hütten gänzlich verschwunden sind. Doch besteht noch „im galeron“ am Ufer des dortigen Baches, welcher dem Reisenden einige Schutz gewährt. Unterwegs, bald nachdem wir Los Callejones verlassen und die Berge hinaufgestiegen waren, gewahrten wir, rechter Hand, tief unten in einer rings von Felsen umgebenen Schlucht, einen kleinen See. Der Gesamtblick dieser Felsenwände, umragt von hohem Baumwuchs und dem Wasser in der Tiefe, ist grossartig. Diese Naturschönheit trägt keinen Namen, doch nennt man im Allgemeinen in Mexico solche Bildungen „hollos“, weshalb ich jener Stelle den Namen „El Hollo“ beilegte.

Tenseits Tres Champas - in einer Entfernung von etwa 3 Kilometern - wurde kürzlich ein Gränz-obelisk errichtet, der auf der einen Seite den Namen MEXICO auf der anderen GUATEMALA aufweist. Hierdurch wird künftighin in jener Gegend allen Zugehörigkeitszweifeln ein Ende gemacht. Es fällt somit nach den neusten Verfügungen Piedras Negras, das dicht am rechten Ufer des Usumatsintla liegt, auf guatemaltekisches Gebiet, und die noch in der Umgegend vorhandenen mexikanischen Holzschlägereien müssen natürlich zurückgezogen werden.

Am dritten Tage kamen wir also glücklich in der Ruinenstadt an, deren Entfernung von Tenosique ich auf 15 Leguas (etwa Wegstunden) schätze. Die Hütten der kürzlich verlassenen Montería befanden sich noch in ganz gutem Zustand. Am geräumigsten war natürlich „la Casa principal“, aber auf einer erhöhten Höhe nahe am Fluss gelegen, und daher